

Zeitschrift: Bauen, Wohnen, Leben
Herausgeber: Bauen, Wohnen, Leben
Band: - (1961)
Heft: 43

Artikel: Zürichs Paradeplatz im Wandel der Zeit
Autor: Schaub, O
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-650993>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 26.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



REDAKTION: HANS OTT

VERLAG: CICERO-VERLAG

DRUCK: GENOSSENSCHAFTSDRUCKEREI ZÜRICH

FRÜHLING 1961, NR. 43

Zürichs Paradeplatz im Wandel der Zeit

Einst breitete sich dort, wo heute Bank- und Geschäftshäuser stehen, Straßenbahnenlinien nach dem See, der Enge, Sihlporte und Bahnhof abzweigen, wo ehemals der Fröschengraben vorbeifloß, das Wollishofer- oder Katzentor Einlaß in die Stadt gewährte, ein stiller, abgeschiedener Platz aus, dessen Wahrzeichen eine mächtige Linde bildete.

Können Sie sich, lieber Leser, vorstellen, daß auf diesem heutigen Verkehrsnotenpunkt einst Schweine und Kühe zum Verkauf angeboten, also der Vieh- und Schweinemarkt abgehalten wurde?

So ist es gewesen von 1667 bis 1775, nachdem mit der Vollendung der Schanzenbefestigung Mitte des 17. Jahrhunderts der Rat beschloß, den unwürdigen Standort für solche Zwecke vor den Türen des Frau-

Gartenmauer mit stattlichem Portal abgeschlossen. Mitten im Garten aber stand das Wohnhaus des Zeugherrn, dem gleichzeitig die Aufsicht über die drei «Gassen» gelegenen Zeughäuser oblag. Der letzte im «Feldhof» wohnende Zeugherr war der 1890 verstorbene Artillerie-Oberst Heinrich Wehrli, ein ausgezeichneter Pferdekenner, der vom Eidg. Militärdepartement mit dem Einkauf des Pferdematerials für die schweizerische Armee betraut war. Aus einem von ihm 1850 gegründeten und geleiteten Pferdedepot ist die heutige Pferderegieanstalt in Thun entstanden.

Bevor Architekt Charles Meuwes 1897 bis 1899 das nun wieder verschwundene und durch einen modernen Bau ersetzte Gebäude des Schweizerischen Bankvereins aufrichtete, stand an dessen Stelle der alte Usterische Sitz «Neuenhof» aus dem 17. Jahrhundert, dessen letzte, zwei Gebäude umfassende Liegenschaft ebenfalls dem Neubau des Schweizerischen Bankvereins weichen mußte. Noch heute weist der Name «Tiefenhof» auf den alten Herrensitz an der Südseite des Paradeplatzes hin, auf ein stattliches Haus, das dem vornehmen Kaufherreneschlecht der Bürkli angehörte. Durch die Gründung des Stadttheaters Zürich erwarb sich der letzte Besitzer, Johann Georg Bürkli, ein bleibendes Andenken. An Stelle des ehemaligen Bürklischen Besitztums bilden seit Ende der 1850er Jahre die jetzigen Häuserblocks mit dem Café Sprüngli den südlichen Abschluß des Paradeplatzes. Dieser Überbauung fiel der beliebte Schatten- und Ruhespender, die prachtvolle «Tiefenhoflinde», zum Opfer.

Dann wirds nur eine Schmach noch
Nur Eine Sünde in der Welt: Igeben,
Des Eigen-Neides Widerstreben,
Der es für Traum und Wahnsinn hält.

Wer jene Hoffnung gab verloren
Und bößlich sie verloren gab,
Der wäre besser ungeboren;
Denn lebend wohnt er schon im Grab.

münsters zum genannten Platz zu verlegen. Den ungeschminkten Namen verfeinerte man dann 1819 in «Neumarkt», um ihm 1865 den für Zürich etwas seltsam anmutenden «Paradeplatz» zu geben. So ganz unbegründet war allerdings diese Namensänderung nicht, stand doch an Stelle der 1873/76 in Formen der Neurenaissance erbauten Kreditanstalt der «Feldhof», «1686 um die Schanzenschmitten herum erbaut, in das Geviert, wie ein Closter». Das unregelmäßige Häuserserviereck, der Aufbewahrung der Geschütze dienten, war nach Süden durch eine 1873 aufgegeben.

Man schrieb das Jahr 1792, als im Vorarlberg Johannes Baur geboren wurde. Als einfacher Bäckergeselle und Organisator baute übrigens im Hinblick auf Zürichs Anschluß an das Eisenbahnnetz 1844 sein zweites, am See gelegenes und in aller Welt bekanntes Hotel «Baur au Lac».

schen Akzent verschaffte. Der ehemalige Bäckergeselle und Organisator baute übrigens im Hinblick auf Zürichs Anschluß an das Eisenbahnnetz 1844 sein zweites, am See gelegenes und in aller Welt bekanntes Hotel «Baur au Lac».

So hat sich der Paradeplatz von seinem ursprünglichen landwirtschaftlichen Habitus, von einem Ort gemütlichen Frauen- und Kindergeplauders wie auch militärischen Schaustellungen, mit der Anlage der

Bahnhofstraße in den 1860er Jahren nach und nach zum heutigen großen Menschen- und Verkehrs-Umschlagsplatz einer modernen Stadt gewandelt.

Nur einmal hat der vornehm-ruhige Platz mit der Poststraße eine aufregende Szene gesehen, nämlich damals, als die Berufung des deutschen Theologen David Friedrich Strauß an die Universität Zürich den ganzen Kanton in heftige Erregung versetzte und am 6. September 1839 zu einem spontan unternommenen Zug teils bewaffneter Bauern nach der Stadt, zum Widerstand der wenigen Regierungstruppen, dem Tod des Regierungsrates Hegetschweiler und dem Sturm des damaligen radikalen Regiments führte. Dies war der in die Geschichte eingegangene Zürriputsch. Strauß war nämlich Verfasser einer Darstellung des Lebens Jesu. Diese hatte er auf der Grundlage eines kritischen Verfahrens geschrieben und dabei von der geschichtlichen Gestalt Christi nicht mehr viel übrig gelassen als «eine edle menschliche Erscheinung, die den Menschen ihrer Zeit eine neue Sittenlehre verkündete, deren Gehalt später durch hinzugefügte Wundergeschichten überdeckt worden sei». Und nicht nur auf dem Paradeplatz ist gegen eine solche Lehre protestiert worden, nein, in allen Kirchen des Kantons wehrten sich rund 30 000 Menschen gegen einen derartigen Einfluß. O. Schaub

Frühlingsglaube

Von Gottfried Keller

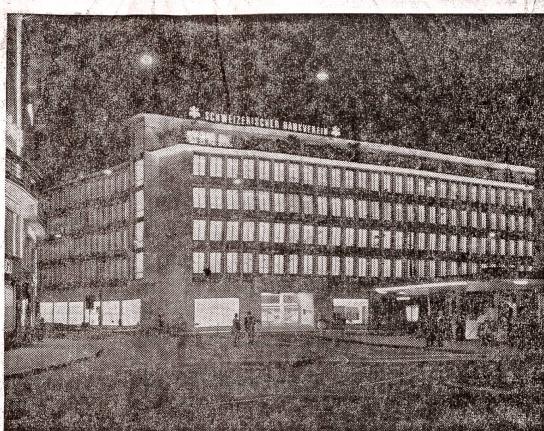
*Es wandert eine schöne Sage
Wie Veilchen auf Erden um,
Wie schneidend eine Liebesklage
Geht sie bei Tag und Nacht herum.*

*Das ist das Lied vom Völkerfrieden
Und von der Menschheit letztem Glück,
Von goldener Zeit, die inst hiniend,
Der Traum als Wahrheit, kehrt zurück.*

*Wo einig alle Völker beten
Zum Einen König, Gott und Hirt:
Von jenem Tag, wo den Propheten
Ihr leuchtend Recht gesprochen wird.*

*Dann wirds nur eine Schmach noch
Nur Eine Sünde in der Welt: Igeben,
Des Eigen-Neides Widerstreben,
Der es für Traum und Wahnsinn hält.*

*Wer jene Hoffnung gab verloren
Und bößlich sie verloren gab,
Der wäre besser ungeboren;
Denn lebend wohnt er schon im Grab.*



Hauptfront des Neubaues des Schweizerischen Bankvereins am Paradeplatz bei Nacht. Zurzeit sind die FIAT-Schaufenster am Talacker attraktiv.

Blick in die Schalterhalle des Neubaues des Schweizerischen Bankvereins



Ohne Furcht

Leicht erkennen wir an unserm Nächsten, ob er sich von Vorurteilen und Eigensucht zu befreien und entschlossenen Anteil an der notwendigen gemeinsamen Arbeit des Fortschrittes zu nehmen imstande sei. Schwerer ist es, die Fähigkeit und den guten oder bösen Willen hiezu in uns selbst zu erkennen. Trennen wir daher nicht den Staatsbürger, der sich oft an erfüllter Form genügen läßt, vom vollen und ganzen Menschen, welcher, mitten in der Gemeinschaft, einsam und verantwortlich der göttlichen Weltordnung gegenübersteht! Steigen wir hinab in die Grundtiefen unseres persönlichen Gewissens und schaffen wir uns dort die wahre Heimat, so werden wir ohne Neid auf fremde Größe und ohne Furcht in die Zukunft blicken können. Gottfried Keller